

# GRAPHISCHE PRESSE

Nr. 11 / 46. Jg.

17. März 1933

**ORGAN DES VERBANDES DER LITHOGRAPHEN, STEINDRUCKER UND VERWANDTE BERUFE.**

**Abonnement** Die „Graphische Presse“ erscheint wöchentlich Freitags. Abonnementpreis mit „Graphischer Technik“ 0,50 RM. ausschl. Zustellung pro Monat. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 3573). Für Länder des Weltpostvereins 1.—RM.

## Redaktion:

Hans Ronnger, Berlin W 9, Königin-Augusta-Straße 12. Redaktions-  
schluß: Montag, Fernruf: B 2, Lützow 5583.  
Verlag: Johannes Haß, Berlin W 9. — Druck und Expedition:  
Conrad Müller, Scheuditz-Leipzig, Augustastraße 8—9.

**Insertion** Für die viergespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 0,50 RM., bei Wiederholung Rabatt. Für Verbandsmitglieder sowie Verbandsanzeigen 0,30 RM. pro Zeile. Beilagen nach Übereinkunft. — *Zuschriften an die Expedition erbeien.*

Postverlagsort: Scheuditz

Verantwortlicher Schriftleiter: Hans Ronnger, Berlin W 9, Königin-Augusta-Straße 12. Für den Inseratenteil verantwortlich: Conrad Müller, Scheuditz-Leipzig, Augustastraße 8-9.

## Technokratie — ein neues Schlagwort

Nichts ist verständlicher, als daß in unserer aufgewühlten Zeit krampfhaft Zauberformeln gesucht werden, die aus den Wirren herausführen sollen. Pläne, die die Vorstellungskraft der Menschen ergreifen, finden stets Anhänger, unbekümmert darum, ob sie durchdacht und auch durchführbar sind. Häufig vermögen sogar die unreifsten und verworrensten Pläne die Aufmerksamkeit zu fesseln, die scheinbar radikal, im Grunde genommen zu nichts verpflichten, da sie keinen Einsatz der Kräfte, keinen Kampf um die gesellschaftliche Machtverteilung und keine Opfer erfordern. Das neue Losungswort, das jetzt die amerikanische öffentliche Meinung im größten Maße beschäftigt, und das auch in Europa bereits eifrig behandelt wird, heißt: Technokratie. Ins Deutsche übersetzt: Herrschaft der Technik, richtiger gesagt: Herrschaft der Techniker. Gebt den Technikern die Macht, sie werden euch aus der Krise herausführen, ja in kürzester Zeit eine Fülle von Reichtum auf der Erde hervorzaubern. Jeder wird versorgt sein, unvergleichlich besser als jemals vor Ausbruch der Krise, und dazu noch bei einer gegenüber heute gewaltig herabgesetzten Arbeitszeit. Ist das nicht ein schönes Programm? Selbst die amerikanischen Kapitalisten waren eine Zeitlang Gefangene der von den Technokraten entfesselten Propaganda, zumal sie, um es gleich vorweg zu nehmen, die kapitalistische Macht- und Eigentumsordnung nicht berührt. Allerdings sind sie dann bald mißtrauisch geworden: kann doch eine jede neue Idee zur Gesellschaftsreform einmal gefährlich werden. Und so erlebten wir das ergötzliche Schauspiel, daß die Kapitalisten große Angst vor den Plänen der Technokraten bekamen. Die Columbia-Universität, die jener Gruppe von Technikern, die ihre Untersuchungen über den technischen Fortschritt dort führte, Unterkunft und Unterstützung bot, wurde von ihren kapitalistischen Gönnern, aus deren Spenden die Universität erhalten wird, mit dem Entzug dieser Zuwendungen bedroht, wenn sie die Technokraten weiter zu unterstützen wage. Darob entbrannte freilich ein heftiger Meinungskampf, der zur Verbreitung der „Lehre“ der Technokratie stark beitrug.

Nach dieser Einleitung wird man wohl darauf gespannt sein, was sich hinter dem Losungswort „Technokratie“ verbirgt. Hinter diesem Losungswort, das das Wörterbuch um ein neues Wort bereicherte, verbirgt sich ein sehr dürftiger Inhalt, so daß es den Namen einer Lehre kaum verdient. Es handelt sich, um es vorweg zu nehmen, um Illusionen.

Die Gruppe von Ingenieuren, die jetzt mit dem Losungswort der Technokratie vor die Öffentlichkeit trat, begann ihre Tätigkeit schon vor längerer Zeit mit einem recht vernünftigen Programm. Es galt, eine Bestandaufnahme über die Produktivkräfte, über die Amerika verfügt, auf Grund technischer Untersuchungen durchzuführen. Im Rahmen dieser Untersuchung war es nur allzu verständlich,

daß das Augenmerk auf den gewaltigen technischen Fortschritt gelenkt wurde, der die Entwicklung der Nachkriegszeit kennzeichnet und der insbesondere in einer gewaltigen Maschinisierung der Produktion seinen Ausdruck fand. Kein Zweifel, daß die Maschinisierung und die damit verursachte Freisetzung von Arbeitskräften, was ihr Ausmaß und ihr Tempo anbelangt, größer war als die Maschinisierung in irgendeinem anderen Zeitpunkt. Daher war es eine wichtige Aufgabe, von diesen jüngst erfolgten Veränderungen auch zahlenmäßig ein klares Bild zu gewinnen. Die Ergebnisse, die sich dabei ergaben, durften des allgemeinen Interesses sicher sein.

Indessen sind diese von der Ingenieurgruppe veröffentlichten Ergebnisse sehr anfechtbar. Es wurden zwar eindrucksvolle Angaben über das ungeheure Ausmaß der Verdrängung der menschlichen Arbeitskraft in einer Anzahl von Produktionszweigen mitgeteilt, bei ihrer Auswertung wurden jedoch schwere methodische Fehler gemacht. Einmal wurde es versäumt, das Gewicht der bereits erfolgten Maschinisierungen im Rahmen der gesamten Produktion und Verteilung aufzuzeigen, so daß der unbefangene Leser kein Urteil über die wirkliche Bedeutung dieser Änderungen fällen kann, zumal zum Ausgleich der durch die Maschine verlorenen Beschäftigungsmöglichkeiten sich neue Arbeitsplätze insbesondere im Handelsapparat und im Handwerk eröffnen haben. Zweitens wurde bei der Zeichnung des Wirtschaftsbildes die unerlaubte Annahme gemacht, daß bereits sämtliche Produktionsstätten mit den modernsten Maschinen (die zum Teil sogar nur noch bloße Erfindungen sind) versehen wurden, obgleich doch in einer Volkswirtschaft Betriebe mit verschiedener Ausrüstung nebeneinander bestehen. Neben stark maschinisierten Betrieben stehen gleichzeitig andere mit einer nur wenig entwickelten maschinellen Ausrüstung. Diese Übertreibungen beeinträchtigen stark den Wert der von den Ingenieuren durchgeführten Bestandaufnahme. Immerhin bleibt die Tatsache der ungeheuren Freisetzung der Arbeitskräfte durch die Maschine bestehen und auch die Tatsache, daß dieser Prozeß der Rationalisierung bei weitem noch nicht abgeschlossen ist.

Wie wollen nun die Technokraten dieser Entwicklung Herr werden, und das sogar in einer Weise, daß sich, wie eingangs erwähnt, alles in Wohlgefallen auflöst, und die gesamte Bevölkerung des Wohlstandes und der Muße teilhaftig wird? Gebt uns Technikern die Macht, und wir werden es schaffen — aber wie? Hier beginnt die sogenannte Lehre der Technokratie, die, wie gesagt, so verworren ist, daß es schwer ist, sie Lesern mit Verständnis für Wirtschaftsfragen nahezubringen. Die Lösung wird von einer Änderung des Geldwesens erwartet. Ebenso wie die Anhänger der Freigeldbewegung die Lösung des Wirtschaftsproblems und die Beseitigung von Wirtschaftskrisen vom sogenannten

„Schwundgeld“ erwarten, was sie durch Beschleunigung der Umlaufgeschwindigkeit des Geldes, das nunmehr im raschen Tempo „rollen“ soll, zu erreichen glauben, meinen die Technokraten das Gesellschaftsproblem durch Schaffung eines neuen Geldes lösen zu können. Die Ingenieure sind berufen, dieses neue Geld zu schaffen, das neue Geld, das von ihnen den Namen „Erg“ erhielt und eine Menge mechanischer Energie vorstellt, die notwendig sei, um bestimmte Waren zu erzeugen. Es soll so viel „Erg“ ausgegeben werden, als während eines bestimmten Zeitabschnittes Energien zur Herstellung von Waren verwendet wurden, die dann mit diesem Geld jeweils gekauft werden können. Dieser ganze Plan ist so albern, daß es sich kaum lohnt, darüber viele Worte zu verlieren. Bei der Konstruktion des neuen Geldes gehen hier Vorstellungen über die Funktion des Geldes als Recheneinheit und als gemeinsames Tauschmittel wirr durcheinander. In einer sozialistischen Wirtschaft, die die Marktwirtschaft überhaupt, d. h. auch in der Verbrauchswirtschaft, ausschalten wollte, so daß die Arbeiter vom Staat nur Naturalleistungen erhalten, könnte ein Rechengeld wie das „Erg“ als „Rechnungsgeld“ zur Kontrolle der volkswirtschaftlichen Produktivität wohl vorge stellt werden. In einer kapitalistischen Profitwirtschaft wäre das Ergbarer Unsinn. Die Technokraten nämlich, und das ist das Bezeichnende, wollen das kapitalistische Privateigentum an Produktionsmitteln und die Verteilung des Produktionsertrages nicht ändern. Selbst die Beeinflussung des technischen Fortschritts, etwa die Verlangsamung seines Tempos, wird von ihnen nicht vorgesehen, ja offenbar auch nicht erwünscht, ebenso wenig die Beeinflussung der Produktionsrichtungen in einer Weise, daß die vorhandenen Produktivkräfte in die richtigen Bahnen gelenkt werden, damit Produktion und Verbrauch sich jeweils in Einklang befinden. Sie kümmern sich überhaupt nicht um diese Kleinigkeiten, sondern gefallen sich in solchen von Fachkenntnissen nicht getrüben Behauptungen, das neue Geld mache die Kreditwirtschaft und damit auch die Verschuldung, das Sparen, ja auch die Kapitalakkumulation (!) überflüssig.

Derart entpuppt sich das neue Schlagwort der Technokratie als eine unvollkommene Materialsammlung mit völlig unzulänglichen, ja lächerlichen Projekten. Diesen Technikern die Leitung der Wirtschaft zu überlassen, hätte wohl keinen Sinn. So wird denn auch die Bewegung, wenn die sensationell aufgemachten Presseartikel vergessen sind, bald ins Leere stoßen und höchstens als eine belanglose Sekte weiter existieren. Die Tatsachen werden sich den Arbeitern auch in Amerika allmählich einhämmern, daß die Lösung des Wirtschaftsproblems allein von der sozialistischen Umformung der Wirtschaft, nicht aber durch mechanische Reform des Geldwesens erwartet werden kann.

## Mehr Einsicht in die gesellschaftlichen Verhältnisse

Durch die Not der Gegenwart wird die Kluft zwischen den einzelnen Klassen unserer Gesellschaftsordnung trotz aller Überbrückungsversuche immer mehr aufgerissen. Mit welcher Verständnislosigkeit steht der Bauernstand dem Industriearbeiter gegenüber, den er für seine Nöte in erster Linie verantwortlich machen will. Ihm sind alle sozialen Errungenschaften des Arbeiters ein Dorn im Auge. Die christliche Lehre, welche der Boden für ein Sichfinden wäre, versagt trotz ihres beinahe 2000jährigen Bestehens vollständig, weil die Menschen einfach nicht wollen. Die kapitalistische Wirtschaftsordnung hat ihre Herzen verknöchert. Was im kleinen in der Auswirkung dieser Lehre von der Liebe zum Nächsten geschieht, ist fast bedeutungslos, wirkt wie ein Tropfen auf heißem Stein. Dagegen sehen wir, wie ein großer Teil unseres Volkes immer noch ein schönes, sogar oft glänzendes Dasein führen kann, was für den Teil, der schon jahrelang infolge der Wirtschaftskrise darben und hungern muß, eine fortgesetzte Herausforderung bedeutet. Die besitzende Klasse verfügt über alle Fähigkeiten, sich ihr eingebildetes Recht auf Wohlergehen zu erhalten. Die Gesetze, die sich ihre Angehörigen auf der Grundlage ihres Besitzes, Ranges und ihrer Geburt gemacht halten, dürfen nicht angetastet werden. Dafür hat unsere Rechtsgelehrsamkeit auch bis heute bestens gesorgt, daß kein Jota sich an dieser gottgewollten Weltordnung ändert.

Es erben sich Gesetz und Rechte  
Wie eine ew'ge Krankheit fort!  
Sie schleppen von Geschlecht sich zum Geschlechte  
Und rücken sacht von Ort zu Ort!

Mit diesen Versen geißelte selbst Goethe in seinem „Faust“ diese eines Kulturvolkes unwürdigen Zustände und wir deuten die Worte in unserem Sinne, wenn er anschließend hinzufügt:

Vom Rechte, das mit uns geboren  
Von dem ist, leider, nie die Frage.

Wie wäre es sonst möglich, daß man den Arbeiter d. h. den Lohnempfänger als den Geächteten in dem Wirtschaftsprozess betrachtet, weil man ihm die ganze Last dieser Elendszeit aufbürdet, wenn sich auch jede andere Gesellschaftsschicht einbildet, am meisten unter der Not der Gegenwart leiden zu müssen. Dieses gemeinsame Joch sollte aber eine Verbundenheit unter den Schicksalsgenossen schaffen, welches durch keine noch so spitzfindig eingeleiteten Angriffe irgendwie erschüttert werden könnte. Statt dessen müssen wir die Tatsache erleben, daß auch aus den Reihen der graphischen Arbeiter, welche sonst mit an der Spitze im Kampfe stehen wollen, ab und zu einzelne Ausprägungen. Sie hängen sich an eine utopische Bewegung, wo sie nur geduldet, doch nie geachtet werden können. Die Mär von dem moderneren Welterlöser, alle Volksgenossen durch seine Bewegung zusammenzufassen, wäre zu schön um wahr zu sein. Wir hörten wohl schon oft seine lösenden Phrasen, allein uns fehlt der Glaube. Jungen Kollegen, welche die Vergangenheit nicht kennen, noch nicht kampferprobt sind, mag man verzeihen, wenn sie in seine Gefolgschaft eintreten. Durch die jahrelange Arbeitslosigkeit zermürbt, schwören sie auf jeden, der ihnen alles verspricht. Sie müssen durch eigene selbsterlebte Enttäuschungen klug werden. Schaut doch in die Betriebe, wo eine geschlossene Kollegenschaft sich stets Achtung verschaffen konnte. Erst die gegnerischen Bewegungen brachten es fertig, Breschen zu schlagen, die Einheitsfront zu zerstören und waren dann diese Belegschaften in ihrem Hader und Streit unter sich dem Unternehmer eine leichte Beute. Den besten Beweis, was Einigkeit zu schaffen vermag, bildet die Geschichte unseres Verbandes. Auch die älteren Verzagten und Kleingläubigen sollten sich auf die Kämpfe der Vorkriegszeit zurückerrinnern, wo die Arbeiter Schulter an Schulter sich ihre Rechte erstreiten konnten.

Was in unseren Betrieben immer wieder diskutiert wird und manchmal Zwiespalt schafft, sind die Nörgeleien der Außenseiter, über die angeblich hohen Ausgaben des Verbandes, die angeblich zu hohen Gehältern der Verbandsangestellten, der Verbandsbeiträge, endlich die angeblich kläglichen Reste der noch verbliebenen Unterstützungssätze. Diese Punkte haben schon zu oft in den Versammlungen zur Debatte gestanden und lassen sich alle Einsichtigen über die Unhaltbarkeit dieser Behauptungen belehren. Gewiß fordern wir strengste Sparsamkeit, über schärfste Kritik an etwaigen Mißständen, doch verbieten wir uns das Dreinreden von Gegnern, die meistens nur aus Fanatismus direkt unwahre oder verdrehte Behauptungen aufstellen. Niemand darf aber ein begangener Fehler eines Führers der Grund sein, eine alte erprobte Bewegung zu verdamnen. Daß es im Leben der Gewerkschaft oft nicht so ist, wie es sich mancher von uns wünscht, daran ist er meistens durch sein völliges Ferbleiben mit selbst schuld. Den Gegnern leigt er nur zu leicht sein williges Ohr über die angeblichen Mißstände, um bei nächster Gelegenheit im Betriebe damit Scham zu schlagen. Doch am richtigen Orte dagegen zu Felde zu ziehen, fehlt dann immer der Mut und

das Können. Diese stets Mißtrauenden werden oft nur zu leicht eine Beute von Schönrednern. Welchen Anblick, sieht man sie eines Tages im Lager der Gegner. Nun sind die ehemaligen Zweifler streng gläubig geworden; denn ihre neuen Bonzen, um in ihrem Jargon zu reden, verlangen strengste Unterordnung. Diese Führer, die sie sich nun erkoren haben, behandeln und betrachten sie nur als Menschen 2. Klasse. Begreifen diese Armen im Osten nicht, daß in dieser sogenannten Volksbewegung sie nur das letzte Glied sind? Auf ihre marxistischen Klassengenossen sehen sie nunmehr mit Verachtung, weil diese nur den Klassenhaß nach ihrer neuen Heilslehre predigen. Ihnen rufen wir zu, daß nicht der Haß uns von diesen Kreisen fernhält, nicht der Neid des Ungebildeten und Besitzlosen gegenüber dem vielleicht schon bei der Geburt vom Glücke Bevorzugten, sondern der Stolz und das Bewußtsein einer Klasse anzugehören, welche durch Not und Kampf zusammengeschweißt wurde und in ihrer wuchtigen Geschlossenheit sich selbst einen Platz an der Sonne erkämpfen wird.

## Ein rechtes Wort

Auch unsere Unternehmer machen bei Verhandlungen gern in volkswirtschaftlicher Überlegenheit. Wie es mit dieser angeblichen Überlegenheit steht, sagt Professor Landauer im „Deutschen Volkswirt“ wie folgt:

„Den Blick für das gesamtwirtschaftlich Wichtige, die volkswirtschaftliche Sachkenntnis, besitzt der einzelne Unternehmer oder der Führer eines Unternehmensverbandes nur ausnahmsweise: Es ist auch gar nicht seine Aufgabe, er hat privatwirtschaftlich, nicht volkswirtschaftlich richtig zu handeln. Daß sich privatwirtschaftliche und volkswirtschaftliche Gesichtspunkte überschneiden, ändert gar nichts daran, daß beide Betrachtungsweisen verschieden sind, und daß, wer die eine versteht, deshalb die andere noch nicht anzuwenden vermag, ja gerade dem Fehler, aus der anderen in die eine zu geraten, in besonderem Maße ausgesetzt ist. So wenig ein erfolgreiches Studium der Volkswirtschaftslehre dazu befähigt, ein Geschäft mit Gewinn zu führen — obwohl es einige dafür nützliche Kenntnisse vermittelt — so wenig beweist eine hervorragende Stellung in Industrie, Handel oder Landwirtschaft die Eignung zum Wirtschaftssetzgeber — obwohl man gewiß die im Unternehmen erworbene Kenntnis einzelner wirtschaftlicher Tatsachen hier und dort bei Abfassung eines Gesetzesentwurfes zu verwenden vermag. Die Verwechslung volkswirtschaftlicher und privatwirtschaftlicher Sachkunde ist zwar in Deutschland häufig, sie hat auch großes Unheil gestiftet, aber aus dem Irrtum ist noch immer keine Wahrheit geworden.“

## Appell an Hindenburg

Der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund hat folgenden Appell an den Reichspräsidenten zum Schutze der Gewerkschaften und ihrer Mitglieder gerichtet:

Herrn den 10. März 1933.  
Reichspräsidenten von Hindenburg

Sehr geehrter Herr Reichspräsident!

Im Zeichen des Trauertages, der am kommenden Sonntag das deutsche Volk in der Erinnerung an die im Kriege Gefallenen ohne Unterschied ihres politischen Glaubensbekenntnisses vereinen sollte, wendet sich der Bundesvorstand des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes erneut an Sie als den deutschen Führer, der in seiner Person die Überlieferung des alten und die Würde des neuen Deutschland verbindet.

In unseren von politischen Gegensätzen zerrissenen Vaterlande sind Sie, Herr Reichspräsident, über die Grenzen der Parteien hinaus der Repräsentant der Einheit unseres Volkes.

In dem Vertrauen, daß Sie auch heute Hüter und Bürge der in der Verfassung verankerten Volksrechte sind, in der Überzeugung, daß Sie auch heute gewillt und entschlossen sind, jeglicher parteipolitischen Willkür entgegenzutreten, wenden wir uns im Namen von vielen Millionen organisierter deutscher Arbeiter und ihrer Familien an Sie, der Rechtsunsicherheit Halt zu gebieten, die in zahlreichen deutschen Städten Leben und Eigentum der deutschen Arbeiterschaft bedroht. Der Ausgang der Wahlen vom 5. März, die Bildung einer klaren Regierungsmehrheit in den Parlamenten des Reichs und der Länder, müßten es den Anhängern der herrschenden Parteien von selbst verbieten, das Ansehen der Regierung durch Terrorakte gegen politische Andersgesinnte zu gefährden. Es ist kein Zeichen von Mut, gegen Wehrlose die Waffe zu führen. Es galt von je als Ehrenpflicht des Soldaten, auch im Feindesland sich jeder Tätigkeit gegen unbewaffnete Bürger zu enthalten. Dieses Gebot menschlicher Gesittung müßte erst recht im eigenen Lande Geltung haben.

Die Gewerkschaften haben sich in allen kritischen Situationen der letzten schicksalsschweren Jahrzehnte gegen den Terrorismus in jeder Form ausgesprochen, sie haben ihre Anhängerschaft dazu erzo-gen, ihre Kämpfe um den Aufbau einer neuen sozialen Lebensordnung ohne Anwendung von Ge-

walt zu führen. Sie haben in jeder Gefahr das Volksganze verteidigt. Ihre Mitglieder waren im Krieg wie in der Nachkriegszeit leidenschaftliche Vorkämpfer der Einheit und Freiheit unseres Volkes. Es widerspräche der Würde der Gewerkschaften und der Millionen Arbeiter, die in ihnen zusammengeschlossen sind, wenn der Bundesvorstand bei dieser Gelegenheit im einzelnen auf diese Leistungen hinwiese. Aber eben weil wir uns dieser Leistungen für Deutschland bewußt sind, erwarten wir von Ihnen, Herr Reichspräsident, daß Sie Ihre ganze Macht einsetzen, um zu verhindern, daß sich der Dank des Vaterlandes an die deutsche Arbeiterschaft in der Zerstörung des Eigentums der Gewerkschaften und in der Verfolgung ihrer Anhänger äußert.

In aufrichtiger Hochschätzung  
Der Bundesvorstand  
Leipart.

## Die internationale Verschuldung

In der Vorkriegszeit waren im allgemeinen nur die sogenannten jüngeren Volkswirtschaften an die älteren Industrieländer verschuldet. Diese Verschuldung sollte aus dem erwarteten steigenden Ertrag der Gütererzeugung verzinst und getilgt werden. Durch den Weltkrieg wurde auf die natürliche Verschuldung eine riesige Last von Kriegsschulden der verschiedensten Art getrimmt. Nach Friedensschluß entstanden die noch größeren Verpflichtungen Deutschlands und seiner ehemaligen Verbündeten. Da die Geldkapitalien, die zur Bewältigung dieser Lasten erforderlich waren, aus dem wirtschaftlichen Kreislauf nicht herausgezogen werden konnten, wurden die politischen Schulden zum großen Teil aus neuen Krediten bezahlt. Die Schuldenlast wurde daher immer höher. Die besondere Schärfe der weltwirtschaftlichen Krise ist nicht zuletzt darauf zurückzuführen, daß fast unvorstellbar große Geldsummen aus politischen Gründen in Richtungen bewegt werden mußten, die mit den wirtschaftlichen Erfordernissen nicht vereinbar waren. Das deutsche Institut für Konjunkturforschung unterscheidet vier Gruppen der internationalen Verschuldung: 1. Die politische Verschuldung, die gegenwärtig einschließlich der bedingten Restzahlung von 3 Milliarden Mark auf die deutschen Reparationen etwa 37 Milliarden Mark beträgt. 2. Die sogenannten kommerziellen Auslandsschulden, d. h. Anleihen, die die Staaten in der üblichen Form im Ausland aufgenommen haben; sie erreichen gegenwärtig eine Höhe von etwa 60 Milliarden Mark. 3. Die Auslandsschulden der sonstigen öffentlichen Körperschaften sind in Höhe von etwa 20 Milliarden Mark bekannt. 4. Die private Auslandsschuldung als letzte Gruppe dürfte am höchsten sein. Sie ist nur für wenige Staaten statistisch erfaßt. Daß es sich dabei aber um sehr große Summen handelt, geht schon daraus hervor, daß allein Deutschland zur Zeit etwa 15 bis 16 Milliarden private Auslandsschulden zu bezahlen hat. Wir sehen somit, daß die einzelnen Staaten miteinander durch Schuldverhältnisse derartig verstrickt sind, wie es früher nie bekannt war. Man sollte daraus folgern, daß alle Staaten gemeinsam sich zu einer Konsolidierung ihrer Verpflichtungen zusammenfinden müßten. Wie es in Wirklichkeit aussieht, weiß jeder, der sich im internationalen Leben umsieht.

## Gefährliche Auswanderungspläne

Es ist erklärlich, daß der schwere Druck der Massenarbeitslosigkeit in Deutschland wieder zahlreiche Auswanderungspläne reifen läßt. Deshalb werden bestimmte Auswanderungspläne verfolgt, die in großem Stil betrieben werden sollen. Die halbamtliche Auswanderungsberatungsstelle Köln, Margarethenkloster 1, warnt vor Auswanderungsplänen durch folgende Worte:

„Die bisherigen vielfältigen Erfahrungen haben immer wieder bewiesen, daß Auslandsiedlung nur dann erfolgreich sein kann, wenn sie aus bescheidenen Anfängen entsteht und sich organisch fortentwickelt. Diese Tatsache wird mißachtet, wenn der in der Öffentlichkeit viel erörterte Plan des Generals Kundt eine beschleunigte Ansiedlung von 250 000 Deutschen im Amazonasgebiet mit einem Aufwand von 2,5 bis 3 Milliarden RM. vorsieht. Auch der bisher weniger genannte „Technische Großsiedlungsplan“ des Herrn F. W. Gruppe in Berlin, der sogenannte „Grubeplan“, schießt mit einem Kapitalbedarf von zunächst 35 bis 40 Millionen RM. weit über das Ziel hinaus. Dieses großkapitalistisch aufgelegene Unternehmen soll mit Spargeldern finanziert werden, die der eigens hierfür gegründeten „Spargemeinschaft Übersee“ zufließen. In einer Zeit großer Kapitalknappheit wird den Sparern zugemutet, 35 bis 40 Millionen RM. für ein unsicheres Unternehmen aufzubringen! Das sparende Publikum weiß ja selbst am besten, wie sehr es heute geboten ist, mit den meist sauer erworbenen Spargroschen haushälterisch und wirtschaftlich vernünftig umzugehen. Wer trotzdem seine Mittel zur Finanzierung solcher Pläne hergibt, handelt leichtsinnig, da er mit großer Wahrscheinlichkeit den Verlust des Geldes zu gewärtigen hat.“

# Die Bedeutung der Betriebsrätewahlen

Mit einer imposanten Kundgebung freigewerkschaftlich organisierter Betriebsräte wurde in diesem Jahre die Öffentlichkeit auf die bevorstehenden Betriebsrätewahlen aufmerksam gemacht. Es ist notwendig, besonders die Bedeutung dieser Wahlen hervorzuheben; denn für die arbeitende Bevölkerung sind diese Wahlen nicht minder wichtig, denn große politische Wahlen. Die Wirkung, welche das Ergebnis der Betriebsrätewahlen für die Zukunft im Arbeiterleben ausübt, berührt den einzelnen in seinem Arbeitsverhältnis ganz außerordentlich. In den Betriebsräten hat sich die organisierte Arbeiterschaft eine Institution geschaffen, welche ein besonderes Merkmal der Nachkriegszeit ist und das Zeugnis ablegt von einem zielklaren und objektiven Streben dieser Funktionäre bei Ausübung ihres Amtes. Daß eine Betriebsrätekonferenz vom ADGB. veranstaltet wurde, läßt ganz eindeutig erkennen, welchen Wert die Gewerkschaften der Betriebsratswahl beimessen, weiterhin aber auch, welche enge Verbindung zwischen Betriebsräten und Gewerkschaften besteht. Das ist an sich begreiflich, denn die Aufgaben des Betriebsrates liegen auf wirtschaftlichem Gebiet. Das Betriebsrätegesetz hat scharf umrissen, in welchem Rahmen sich die Tätigkeit der Betriebsräte abzuwickeln hat. Wenn neben anderem dem Betriebsrat die Aufgabe zugeteilt wird, über die Durchführung der Tarife und die Einhaltung der tariflichen Bindungen zu wachen, so ist damit kundgetan, daß der Betriebsrat ohne Anlehnung an die Gewerkschaften seine Tätigkeit nicht ausüben kann.

In einer Zeit der politischen Hochspannung, wie es die heutige ist, muß man mehr denn je objektiv zu dem ganzen Problem der Betriebsräte Stellung nehmen. Man muß sich mit dem gesamten Fragengebiet auseinandersetzen, damit man zu einer gerechten Würdigung kommt. Wir haben nun bereits eine längere Praxis hinter uns und können uns wohl ein Urteil über das Vergangene erlauben. Tatsache ist, daß die Gegner der Betriebsräte im Unternehmerlager den Schrecken vor diesem Gesetz verloren haben; ja, man kann sogar noch weiter gehen und sagen, daß sie die Vorteile, welche für den Betrieb als Folgeerscheinung eingetreten sind, mehr würdigen denn die angeblichen Nachteile. Der Betriebsrat ist der Vertreter der Belegschaft, mit welchem die Firma verhandelt und der gleichzeitig das Bindeglied zwischen Unternehmer und Arbeiter darstellt. Vor allem für große Betriebe ist es heute ein Ding der Unmöglichkeit, sich vorstellen zu wollen, daß der Unternehmer mit jedem einzelnen Angehörigen seines Betriebes in Unterhandlungen und Erörterungen eintritt. Dazu ist schon eine Betriebsvertretung notwendig und schon deshalb, um die Spannungen innerhalb des Betriebes zu mildern, bedient man sich gern des Betriebsrates. Es ist weiter nicht von der Hand zu weisen, daß seit der Tätigkeit der Betriebsräte in weiten Kreisen der Arbeiterschaft das Interesse für wirtschaftliche Fragen und für Fragen, die besonders bedeutungsvoll für den einzelnen Betrieb sind, dort Interesse geweckt worden ist, wo man früher auf Gleichgültigkeit gestoßen ist. Das Eindringen in die wirtschaftlichen Fragen, die unser Leben bewegen, hat wesentlich dazu beigetragen, eine ruhige Urteilsbildung in der Arbeiterschaft zu ermöglichen.

Aber noch auf einem andern Gebiet können wir Fortschritte im Denken der Arbeiter verzeichnen, welches sich im Laufe der Zeit und vor allem für die Zukunft günstig auswirken muß. In ihrer Praxis sind die Betriebsräte gezwungen, sich mit juristischen Fragen zu beschäftigen, und so wurde dem einzelnen Mitglied des Betriebsrates durch seine Tätigkeit ganz zwangsläufig ein juristisches Denken anehezogen, welches nicht ohne Einfluß auf seine Mitarbeiter bleibt. Diese Feststellung ist keine Einzelerscheinung, denn wir finden sie jetzt in der gesamten Literatur, die sich mit Betriebsratsfragen beschäftigt. Die Tätigkeit des Betriebsrates erschöpft sich nicht nur im Studium des Betriebsrätegesetzes, es kommen dazu eine ganze Reihe von Kenntnissen aus andern Gesetzen und Verordnungen, die der Betriebsrat beherrschen muß, will er eine wirksame Vertretung seiner Belegschaft garantieren. Die Scheu vor dem bisher so verhaßten Gebiet der Paragraphen ist gewichen, und wir sehen ein Hineinwachsen in die Sphäre, die bisher ängstlich gemieden wurde. Das wird zur Folge haben, daß so nach und nach das Rechtsempfinden in weiten Kreisen der Bevölkerung geschärft wird und daß damit ebenfalls der Boden vorbereitet wird für Umwandlungen auf allen andern Rechtsgebieten. Ganz ohne Zweifel hat die Schulung, welche den Betriebsräten geboten wird, wesentlich dazu beigetragen, einen klarstehenden Funktionärkörper zu schaffen. Unkenntnis auf irgendeinem Gebiete der Arbeiterschutzgesetzgebung muß sich selbstverständlich in der unangenehmsten Weise für die davon betroffenen Kollegen auswirken. Die Gewerkschaften haben deshalb keine Mittel gescheut, um einen klaren und urteilsfähigen Funktionärkörper zu schaffen. Wir brauchen hier nur an die Bundes-

schule in Bernau zu erinnern, wo bereits einer stattlichen Zahl unserer Kollegen in vierwöchentlichen Schulungskursen das Rüstzeug gegeben werden konnte, um den Anforderungen, die an sie gestellt werden, gerecht werden zu können.

Propagandistisch das Wirken unserer Betriebsräte hervorzuheben, erübrigt sich. Ihre Tätigkeit, die so stark der Kritik der Arbeiterschaft ausgesetzt ist, und die Erfolge ihres Wirkens, sind eine Propaganda für den Betriebsrätgedanken, wie wir sie nicht besser wünschen können. Betrachten wir

## Wählt freigewerkschaftliche Betriebsräte!

Die Wahlen zu den Betriebsräten sind bereits im Gange.

**Wer sich schützen und sich nützen will, sorgt mit dafür, daß in jedem Betrieb ein Betriebsrat oder ein Betriebsobmann gewählt wird.**

Als Betriebsratsmitglied oder Betriebsobmann werden nur freigewerkschaftlich organisierte Kollegen für die freie Gewerkschaftsliste vorgeschlagen.

**Auf anderen Listen zu kandidieren, ist einem freien Gewerkschafter nicht gestattet. Wer es tut, stellt sich selbst außerhalb der freien Gewerkschaften.**

Für uns gibt es deshalb bei den Betriebsrätewahlen nur eine Liste:

**Die freie Gewerkschaftsliste!**  
**Ihr gehören alle Stimmen aller freien Gewerkschafter!**

Deshalb ist Parole für die Betriebsrätewahlen:

## Alle Stimmen der freien Gewerkschaftsliste

im speziellen unser Gewerbe, so finden wir, daß die Arbeiterschaft der graphischen Berufe in weitgehendem Maße aus dem Betriebsrätegesetz die Nutzenanwendung für sich gezogen hat. Wir sehen, daß bei der Betriebsratswahl im Jahre 1931 über 7900 Arbeiterratsmitglieder gewählt worden sind. Und zwar haben wir mehr denn 2000 Betriebe erfaßt mit einer Gesamtbelegschaft von ca. 150.000 Betriebsangehörigen. Unsere Organisation stellt in Deutschland 778 Arbeiterratsmitglieder. Vergleicht man das Prozentverhältnis der einzelnen Branchen zueinander, so können wir immerhin sagen, daß sich unsere Kollegenschaft hier eine Position erkungen hat, auf die sie stolz sein kann. Ein besonderes Merkmal der Betriebsratswahl im graphischen Gewerbe ist, daß gegnerische Listen so gut wie gar nicht in Erscheinung getreten sind, lediglich in 25 Betrieben waren außer der freigewerkschaftlichen Liste noch andere Listen aufgelegt. Bedenkt man, daß in diesen 25 Betrieben 9600 Stimmen abgegeben wurden und die freien

Gewerkschaften davon 6700 erhalten haben, so ermißt man von vornherein die Bedeutungslosigkeit der gegnerischen Listen, selbst in diesen 25 Betrieben, wo sie zur Aufstellung gelangten. Was will das besagen gegenüber den mehr denn 2000 Betrieben, in denen eine gegnerische Liste nicht in Erscheinung getreten ist. Um diesen Gedanken noch besonders zu unterstreichen, wollen wir hier noch herauskehren, daß bei der Betriebsratswahl nicht nur Angehörige der graphischen Berufe ihre Stimme abgeben, sondern daß in Großbetrieben auch noch ein beträchtlicher Prozentsatz von ungelernen Arbeitern und andere Arbeitergruppen ihre Stimme in die Waagschale werfen können. Die Erfolge, die der Betriebsrat bei Ausübung seiner Tätigkeit erringen kann, sind nicht zuletzt abhängig von der Lebendigkeit und geistigen Beweglichkeit, welche in der hinter ihm stehenden Belegschaft zu finden ist. Unsere Kollegenschaft hat immer schon eingesehen, daß die Einheit der Gewerkschaftsbewegung das oberste Gesetz ist, welches eingehalten werden muß, soll für die Arbeiterschaft Ersparliches geleistet werden. Politische Fragen spielen bei der Betriebsratswahl keine Rolle. Die Betriebsräte sind Funktionäre, welche ihre Tätigkeit auf wirtschaftlichem Gebiete ausüben. Glauben wir an eine organische Entwicklung im Wirtschaftsleben, dann sind die Betriebsräte der Körper, der, trotzdem er in der heutigen Wirtschaftsform verankert ist, die Plattform für eine höhere Wirtschaftsform bildet.

Es gilt für die Arbeiterschaft jetzt ganz besonders, ihre Errungenschaften zu sichern, das Bestehende zu erhalten und Pionierarbeit zu leisten zum Aufbau für Kommendes. Die vor uns liegende Zeit, welche uns Auseinandersetzungen auf wirtschaftlichem Gebiete bringt, wie sie in ihrer Schärfe nicht zu überbieten sein werden, bedarf der Voraussicht und Klugheit aller Funktionäre, um eine Verschlechterung der bisherigen Situation abzuwehren. Ein beträchtlicher Teil der Arbeit und der Verantwortung liegt dabei auf den Schultern unserer Betriebsratsfunktionäre. Damit ist eigentlich gesagt, welche Bedeutung diese Funktionäre für die Arbeiterschaft haben. Ohne Betriebsrat verliert ein Teil des kollektiven Arbeitsrechts überhaupt seine Wirkung für den einzelnen. Bejahen wir das eine, muß das andere gegeben sein. Aufgabe unserer Kollegenschaft ist es, in allen Betrieben, soweit die gesetzlichen Vorschriften das erlauben, zu den Betriebsratswahlen Stellung zu nehmen und sich einheitlich und geschlossen hinter die Vertreter der freien Gewerkschaften zu stellen.

### Ergebnisse von Betriebsratswahlen

*Straßenbahn Hamburg.*

Arbeiterrat: Abgegebene Stimmen insgesamt	4772
Freie Gewerkschaften	4319
Nationalsozialisten	158
Kommunisten	189
Sonstige	106

Gegenüber 1931 haben bei dieser Wahl die Kommunisten 30 Proz. Stimmenverlust. Sämtliche Arbeiterratsitze fallen den freien Gewerkschaften zu.

*Hochbahn Hamburg.*

Arbeiterrat: Abgegebene Stimmen insgesamt	1814
Freie Gewerkschaften	1152
Nationalsozialisten	160
Kommunisten	416
Sonstige	86

*Alsterschiffahrt Hamburg.*

Arbeiterrat: Abgegebene Stimmen insgesamt	80
Freie Gewerkschaften	57
Kommunisten	23

*Dynamit A.-G., Troisdorf.*

Arbeiterrat: Abgegebene Stimmen insgesamt	1986
Freie Gewerkschaften	1249
Christliche Gewerkschaften	309
Kommunisten	189
Nationalsozialisten	199

*Hamburger Elektrizitätswerke.*

Arbeiterrat: Abgegebene Stimmen	960
Freie Gewerkschaften	822
Nationalsozialisten	128
Ungültig	10

*A.-G. für Zellstoff- und Papierfabrikation Aschaffenburg, Werk Heidenau bei Dresden.*

Arbeiterrat: Abgegebene Stimmen	587
Freie Gewerkschaften	513
Nationalsozialisten	74

Im Betriebe der Heidenauer Papierfabrik A.-G. in Heidenau, Bezirk Dresden, ist nur die freigewerkschaftliche Liste eingegangen. (Belegschaft: 331.) Eine Wahl fand also nicht statt.

Dasselbe gilt für den Betrieb der Firma Adolff Fiegel, Seidenpapierfabrik in Pirna-Copitz, Bez. Dresden, wo der gesamte Arbeiterrat bisher aus RGO.-Vertretern bestand. (Belegschaft: 60.)

### Bangkok

#### Als Steindrucker in Siam.

Werte Freunde in Deutschland. Liebe Genossen in ganz Europa. Fünf Jahre bin ich jetzt als Steindrucker in Bangkok — ich habe meinen Kontrakt nochmals auf fünf Jahre erneuert. Ihr vernehmt daraus, daß es mir gut geht. Jawohl, es geht mir gut — bis auf meine Haare, die sind mir ausgefallen vom vielen Chininpulver; das muß man als Europäer hier schlucken, sonst bekommt man den Schnupfen, Fieber, Malaria, Heißblutkrankheit!

Ihr wißt, wie ich hierher kam. Mit Leipziger Maschinen. Offsetmaschinen. Sie arbeiten tadellos. Ich auch. Und tadellos arbeiten meine 200 Chinesen in den Staatsdruckereien von Bangkok. Unsere Druckereien liegen im Keller des Ministeriums. Ich bin Maschinenmeister. Ich habe den ganzen Betrieb unter mir, als einfacher Steindrucker kam ich her. Wir drucken bunte Plakate für die siamesischen Eisenbahnen, die gehen als Reklamedrucke nach Amerika, England und Frankreich, um den internationalen Fremdenstrom als Goldstrom nach Siam zu ziehen, den Touristenstrom. Aber siehe da, oder besser: siehe hier, dieser Touristenstrom stockt seit einigen Jahren, er fließt nur noch als dünnes, silbernes Bächlein.

Ich sagte, daß ich als einziger Europäer die gesamten königlich siamesischen Staatsdruckereien unter mir habe — aber unter mir habe ich nicht meine 200 chinesischen Kollegen, nein, nein, die habe ich neben mir, nicht über ihnen stehe ich, sondern ich stehe mitten in ihnen, wenn ich auch der Maschinenmeister bin. Was ein richtiger Steindrucker ist, der will immer nur Stein bleiben, ein funkelnder roter Rubin, von sozialistischem Kristall. Ich bin immer noch in Europa organisiert, meinen Beitrag schicke ich alle paar Monate an den Verband. Und natürlich habe ich auch dafür gesorgt, daß meine Arbeitskollegen gleichfalls Genossen seien; sie sind alle in der Freien Gewerkschaft drin, in der großasiatischen Arbeiter-Internationale, die ihren Sitz in Kanton hat und deren Fäden alle Großstädte Asiens verbinden. Die Genossen sind tätig, aktiv, sie werfen ihre roten Netze von Japan und China und Indien und Siam bis nach Manila und den großen malaisischen Inseln hinüber, immer Propaganda, Tat und Aufklärung bringend — im großasiatischen sozialistischen Agitationsnetz fingen die Genossen kürzlich gar ein Kriegsschiff, ein holländisches Panzerschiff: „Die 14 Provinzen“. Aber leider ward dieses rotbebanerte Panzerschiff von einer ganzen kapitalistisch-imperialistischen Flotte gejagt und gekentert: die Genossen kommen vors „Kriegsgericht“ in Batavia: Europäer und Asiaten! Aber wir haben unsere gefangenen Genossen im Auge, wir verlassen sie nicht. Denn dies ist das Große in der Welt, auch in Asien, der eine Kamerad verläßt den andern nicht. Wer die Freiheit im Blute hat, der langt freihelfend weithin, der lange Rüssel des roten siamesischen Elefanten reicht von Asiens Kontinent bis nach Sumatra, Borneo und Java hinüber, möge der rote Elefant noch etwas plump sein, die Zeit wird ihn zu einem roten Königstiger umbilden, der im kühnen Sprunge politisch und wirtschaftlich und kulturell und sozialistisch alle Trennungen der asiatischen Völker überspringt. Jawohl, das ist unser ernstes Bekenntnis: unser roter Elefantenglaube der großasiatischen Arbeiter-Internationale!

Es gibt auch einen weißen Elefanten in Siam, der schreitet durch rotes Feld, durchs Morgenrot der Freiheit — das Staatsbanner Siams, es weht auf unseren Druckministerien: weißer Elefant im roten Grund.

Siam ist ein absolutes Königreich, aber vollständig von aufgeklärten Staatsbeamten geführt. Die Ministerien regieren hier wie dort. In Siam gibt es viele hohe europäische Beamte, Engländer und Deutsche, der Eisenbahnminister Siams war ein Deutscher, sein Sohn war ein bekannter deutscher Dichter. Beide sind jetzt tot. Sozialisten waren beide: Wachauf, Klabund, die Glocken läuten! Dieser verstorbene deutsche Eisenbahnminister brachte Leipziger Offsetmaschinen nach Bangkok und auch einen Steindrucker ließ er sich ver-

schreiben — und der bin ich, gleichzeitig Meister der Staatsdruckereien in den hohen Kellereien des siamesischen Ministeriums. Wachauf, Klabund, die Glocken läuten!

Siam ist so groß wie Deutschland, ministeriell gewiß ebenso aufgeweckt wie euer heutiges „nationales“ Deutschland; ich kriege ja immer noch europäische Zeitungen, auch mein liebes treues Verbandsblatt. Gibt es bei Euch auch Trampeltiere? Weiße Elefanten? Und wie läuten die Glocken jetzt bei Euch? Schreibt mir doch bitte mal drüber. Fern in Siam atmet und hofft und will und denkt und zielt man doch noch immer mit den freien demokratischen Volkslungen, jawohl, das ist gewißlich wahr!

Also, Siam ist groß wie Deutschland — und heiß ist es wie Zentralafrika. Siam hat 10 Millionen Einwohner, dunkelgrüne Hautfarbe, mit geheimen schwarzen Untertönen. Trotz des weißen Elefanten. Es gibt viele Chinesen im Lande, Händler und Handwerker, der Chineser hat das Geschäft, auch das Großgeschäft — zusammen mit Europäern. Die Landeshauptstadt Bangkok hat 350 000 Menschen. Davon sind über 100 000 Chinesen und 1333 Weiße. Bangkok heißt auf Deutsch nicht etwa „Angsthahn“, sondern man könnte es besser mit „Mutmann“ übersetzen; denn es schaut mit seinen Handelsaugen kühn in die Welt. Bangkok liegt 50 Kilometer von der See, am Strome Menam, Bangkoks Außenhafen heißt Nampak. Hier gibt es europäische Hotels, Afternoontea und Kräutertea, Tanzbars mit Geishas von der Cannebière-Marseille, von Old-Piccadilly und Sankt Pauli. „Es lebe die Tanzinternational!“ Der neuste siamesische Flohtritt, gespielt von der kaffeebraunen Jazzkapelle — Hotel zum weißen Elefanten in Nampak zu Siam. Wachauf, Klabund, die Glocken läuten! Ei, der Geier da, der durch die heiße Luft fliegt, ist das nicht Klabunds „Bracke“, die Eulenspiegelgelein des gekrönten Großfürsten aus den Marken Brandenburgs! Wachauf, wachauf: Klabund!

Siam, das Land? Heiß, aber fruchtbar. Gebirge bis 2500 Meter hoch. Perlmuttern rauschende Flüsse, Staudämme und Elektrizitätswerke. Im Hochgebirge rauschen die Urwälder. Holz ist Siams Hauptexportgut: Teakholz. Und Reis und Lack exportiert Siam. Das Land hat Kohle, Eisen und blutrote Rubine. Siams Import: indisches Opium (zum Mehlpulver), amerikanisches Petroleum (zu großen Freiheitsbränden) und japanische Matches (Zündhölzer, die internationale Völkerfreiheit anzuzünden). Völker, seht die Signale! Und fühlt alle das treue Herz eures deutschsiamesischen Bruders Max Dortu.

PS. Und Gruß von den beiden siamesischen Elefanten, den Zwillingen.

### Josef Windau †

Wieder hat Schnitter Tod uns einen unserer treuesten Kollegen gefällt: Kollege Lithograph Josef Windau ist am 27. Februar an den Folgen einer Operation gestorben.

Kollege Windau hat als langjähriger Funktionär unserer Organisation hervorragenden Anteil am Auf- und Ausbau unseres Verbandes. Als Vorsitzender der Mitgliedschaft Zeit war er im Leipziger Gau gut bekannt. Aber auch im Reich war er durch wiederholte Delegation zu den Verbandstagen einem größeren Kollegenkreis bekannt geworden. Bis ihm dann ein anderer Wirkungskreis erwuchs.

Als die Gewerkschaftsbewegung weitere besoldete Kräfte in ihren Dienst stellen mußte, gehörte auch Kollege Windau dazu. Zuletzt war sein Tätigkeitsfeld das eines Gewerkschaftssekretärs in Zeit. Was er hier im Interesse der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter geleistet hat, läßt sich hier nicht einmal andeuten. Im April 1931 war seine Kraft so aufgebraucht, daß er invalidisiert werden mußte. Nun ist Kollege Windau den Weg alles Irdischen gegangen. Aber sein Wirken für die Kollegenschaft und die Arbeiterschaft bleibt unvergänglich, weshalb ihm ein dauerndes Gedächtnis sicher ist.

### Die internationalen Großhandelspreise

Bis in die neueste Zeit war in jedem Lande die Preisentwicklung nach unten gerichtet. Diese Tendenz hat sich in den letzten Monaten sehr verlangsamt. Eine Übersicht über die internationale Entwicklung der Preise Anfang 1933 zeigt, daß im Vergleich der einzelnen Staaten der Preisstand eine große Verschiedenheit aufweist. Auf Goldbasis berechnet, Durchschnittsstand 1913/14=100, betrug der Großhandelsindex im Januar d. J. in Deutschland 91, England 69, Frankreich 77, Holland 75, Schweden 72, Österreich 90, Schweiz 92, Tschechoslowakei 97, USA. 87 usw. Am geringsten war der Preisrückgang in der Tschechoslowakei. Deutschland hat im Rahmen der Großstaaten einen verhältnismäßig hohen Preisstand. Dies hat seine Ursache in der zollpolitischen Abgeschlossenheit und der künstlichen Regulierung der Preise.

### Die Selbstverwaltung der Krankenkassen in Gefahr

Die Reichsregierung hat die Krankenscheingebühr vorerst auf 25 Pf. ermäßigt. In der amtlichen Verlautbarung heißt es dann weiter: „Um die völlige Beseitigung der Krankenscheingebühr zu erreichen, ist eine gründliche Reorganisation des gesamten Krankensassenwesens notwendig, wobei insbesondere eine wesentliche Ermäßigung der Verwaltungskosten eintreten muß. Es soll aber auch das ganze Finanzwesen der Krankenkassen geprüft werden. Hierzu ist eine wesentliche Ausdehnung der Aufsicht über die Krankenversicherung notwendig. Das Reichskabinett wird hierfür alsbald die gesetzlich erforderlichen Voraussetzungen schaffen.“

Wenn man diese Sätze richtig erfaßt, so steht wahrscheinlich ein Eingriff in die Krankenversicherung bevor. Vor allem scheint man es auf die Einschränkung der Selbstverwaltung abzusehen. Das Krankenversicherungsgesetz besteht etwa 50 Jahre. Infolge der Selbstverwaltung der Krankenkassenmitglieder hat sich die Krankenversicherung in Deutschland zu einer Höhe entwickelt, die im Ausland Bewunderung erregte und zur Nachahmung überall empfohlen wurde. Es war Bismarck, der die Selbstverwaltung der Krankenversicherten ausdrücklich zugestanden hat. Die Mittel, die die Krankenversicherten aufbringen, sind zu deren Gunsten im besten Sinne verwandt worden. Es ist sicher ein Zeichen der Zeit, daß nach einer fünfzigjährigen Geschichte und einer glänzenden Entwicklung des Krankenversicherungswesens eine Reorganisation nach den Wünschen der Unternehmer als notwendig erachtet wird. Die Gewerkschaften wehren sich ganz entschieden gegen eine Beschneidung der Selbstverwaltungsrechte. Was in der Krankenversicherung heute besteht, ist ein Werk, worauf die Gewerkschaften stolz sein können.

### Vom Büchertisch

**Kampf dem Marxismus!?** Von Peter Graßmann. Verlagsgesellschaft des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes G.m.b.H., Berlin SW 19, Inselstraße 6a. Organisationspreis 10 Pf.

Bei einem Führerappell der „Eisernen Front“ am 12. Februar 1933 in Berlin hat Peter Graßmann ein Referat gehalten, das begeistert aufgenommen wurde. Graßmann gibt ein klares Bild der heutigen politischen und gewerkschaftlichen Situation, zeigt die Schwächen unserer Gegner und arbeitet Ziel und Weg der Arbeiterschaft für die nächste Zeit klar heraus.

### Inhaltsübersicht

**Hauptteil:** Technokratie — ein neues Schlagwort Mehr Einsicht in die gesellschaftlichen Verhältnisse / Ein rechtes Wort / Appell an Hindenburg Die internationale Verschuldung / Gefährliche Auswanderungspläne.

Die Bedeutung der Betriebsrätewahlen / Wählt freigewerkschaftliche Betriebsräte / Ergebnisse von Betriebsrätewahlen.

Bangkok / Josef Windau † / Die internationalen Großhandelspreise / Die Selbstverwaltung der Krankenkassen in Gefahr / Vom Büchertisch.

**Die neue Frauenwerbebroschüre**  
Org.-Preis 0,30 RM  
32 Seiten stark

*Die Frau gehört ins Haus!*

VERLAGSGESELLSCHAFT  
DES ADGB BERLIN SW 19

**Das Reklamekliche und seine Vorteile**

Praktischer Ratgeber mit 48 illustriert. Beispielen aus der Klichee- und Drucktechnik.

VON HANS ECKSTEIN.

Aus dem Inhalt:  
Die Wichtigkeit der Klichees nebst den näheren Bezeichnungen / Die Unterschiede und der Wertung des Holzschiffes, der Strichzügen, Autotypen, Galvanos und Stereotypen. Wie soll die Zeichnung Reproduktionszwecke beschaffen sein? / Ihre Technik, praktische Maßangaben und dgl. Preis 3.- RM einschließlich Nachnahme zu beziehen durch:

Conrad Müller, Scheuditz-  
Leipzig, Augustastr. 8-9.

**Grundlage sozialistische Bildung**

ungewöhnliche Ausgabe 768 Seiten  
ausgewählte  
Org.-Preis  
2,50

VERLAGSGESELLSCHAFT DES ADGB · BERLIN SW 19